

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Anzeigenpreise:** Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Staffel D. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Briefgebühren für Zustellungsanzeigen 30 Pf., auschl. Porto. Für Einstellung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

**Bezugpreise:** Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einsech. Trügerlohn monatlich Halbmonat 1,00 RM. Postbezugsmonat 2,00 RM. einsech. 45 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Streubankentungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Pf., außerhalb Groß-Dresden 20 Pf.

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 • Telegr.: Neuelle Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktorialstr. 1a; Fernruf: Aurfürst 9361-9366  
Postfach: Dresden 2060 - Nichterlangte Einblendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezuhler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 35

Sonntag, 10. Februar 1935

43. Jahrgang

## Die Ankunft Görings in Dresden

Die innenpolitische Spannung in Frankreich - Wahlen in der Türkei - Zwei Landesverräter hingerichtet

### Italienische Wünsche

Luftpakt und Locarnovertrag

Telegramm unseres Korrespondenten  
A. London, 9. Februar

Die italienische Regierung hat, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitzuteilen weilt, dem englischen Kabinett ihre Ansicht über den vorgeschlagenen Luftpakt übergeben. Danach begrüßt Italien den Vorschlag, der als eine stärkere Allianz und zugleich als eine Stärkung des Locarnovertrages betrachtet wird. Italien wünscht aber, daß gewisse Forderungen Mussolinis angenommen werden. Italien will, daß es auch in dem neuen Luftabkommen eine völlige Gleichstellung mit England einnehme. In Anbetracht der Tatsache, daß England die Luftkonvention nicht auf einen Schan Italiens neuen Luftpakt ausdehnen will, wünscht Italien keinesfalls seine Verpflichtungen auch nicht auf England ausdehnen, wohl aber erwartet Italien, daß die drei anderen Länder (Deutschland, Frankreich und Belgien) mit ihm gegenseitige Verpflichtungen einziehen.

Wie der diplomatische Korrespondent erklärt, gibt es bei dieser Regelung zwei Möglichkeiten. Entweder den Abschluß besonderer Einzelverträge oder aber die Unterzeichnung eines einzigen Abkommens, in dem diese gegenseitigen Verpflichtungen von den betreffenden Staaten anerkannt werden. Man glaubt in England, daß Italien diesen letzten Weg vorziehen wird.

Die italienische Regierung betrachte, so heißt es im „Daily Telegraph“ weiter, es als höchst wünschenswert, daß England und Italien in völliger Übereinstimmung handeln und daß, wenn der Fall der Luftkonvention einmal praktisch werden sollte, England und Italien auch gleichzeitig vorgehen. Die römische Regierung wünsche weiterhin, daß die neue Konvention ein Bestandteil des Locarnopaktes werden solle.

### Politische Brunnenvergiftung des Giornale d'Italia

X Berlin, 9. Februar

Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit: Das italienische „Giornale d'Italia“ berichtet unter der Überschrift „Eine Goebbels-Rede über das Aktionsprogramm für die Rückkehr aller Deutschen ins Reich“ u. a., daß Reichsminister Dr. Goebbels „unlängst“ in einer Rede erklärt habe, im Propagandaministerium seien bereits alle Maßnahmen getroffen; sobald das außenpolitische und das wehrpolitische Amt vom Führer ihre neuen Direktiven erhalten hätten, würden wir alle geschlossenen einen Kampf entfalten, der die Welt in Verwirrung setzen könnte. Er glaube, daß zuerst die Westfront und das deutsche Volk erreicht werden könnten, nicht aber schließe aus, daß diese Aktion auch gleichzeitig geführt werde. Wir mühten mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln den Weg für die Rückkehr aller Deutschen ins Reich öffnen. Im Zukunft dürfe es in Europa nur ein einziges deutsches Reich geben. Das würde nicht nur vom Führer vertreten, sondern auch vom geschmähten Träger der deutschen Waffen, der deutschen Reichswehr.

Es handelt sich bei der Wiedergabe dieser angeblichen Rede um eine politische Brunnenvergiftung üblicher Art. Sie ist selbstverständlich niemals gehalten worden, was auch dem „Giornale d'Italia“ bekannt sein dürfte, da es sich ja nicht einmal der Mühe unterzieht, Datum und Ort der Rede anzugeben, sondern nur erklärt, daß sie „unlängst“ gehalten worden sei. Die Art des Vorgehens des „Giornale d'Italia“ wird als schärfste und nachdrücklichste zur Aufklärung empfohlen. Sie ist um so verantwortungsvoller, als sie nur geeignet ist, den durch Wort und Tat erhärteten Friedenswillen des Führers und seiner Mitarbeiter in Wirklichkeit zu bringen und die ohnehin mit schweren Sorgen belagerten internationalen Politik aufs neue zu verwirren und in Unruhe zu bringen.

### Keine Paris-Reise François-Doncets?

X Berlin, 9. Februar

Wie die französische Botschaft in Berlin mitteilt, ist ihr von einer bevorstehenden Reise des Botschafters François-Doncet nach Paris nichts bekannt.



### Hermann Göring

Als am 26. August 1931 ein fremder Wagen durch die Straßen von Dresden fuhr, wurde er überall herzlich begrüßt, obwohl nicht jedermann die Insassen sofort erkannte. Aber der Wagen trug den roten Kreuzwimpel, und die Stadt stand im Zeichen des Besuchs des Führers. Schon damals mußte vor dem Quartier des Führers die Polizei den Verkehr regeln. „Wenn erst ganz Deutschland einmischen wird, was wir an Hitler haben“, rief die Masse Frau neben dem Fenster des Wagens, „dann bricht Deutschlands neue Zeit heran!“ Taus erkannten bald einige Begeisterter die Insassen des Wagens, riefen, winkten, reichten Postkarten zur Unterfertigung. Und Hermann Göring und seine Frau Karin lachten und winkten und unterschrieben. Inverhofft ging von ihnen aus, und Inverhofft kränzte ihnen entgegen. Bald trug sie der Wagen, des Führers Geschenk an seinen Vertrauten, weiter durch den schönen Sommer.

Dem preussischen Ministerpräsidenten, Reichsluftfahrtminister General Hermann Göring, ist also die Hauptstadt Deutschlands schon längst nicht mehr fremd. Heute, da er ihr seinen offiziellen Besuch macht, grüßt ihn das ganze Volk. Inzwischen wurde aus Pfanz und Werten und Nutzen die vielgeschaltete Tat. Was er anwollt und wofür er gekämpft, wurde schon zur schicksalhaften Wirkung. Der Kampf ist schon Sieg, aber der Kämpfer Hermann Göring kennt das alte Geleit: „Nach dem Siege bindet den Helm fester!“ Der Kampf geht weiter, weil das Leben weitergeht.

Der Mann, der heute Preußen führt, der in allen wichtigen politischen Vorgängen als Beauftragter des Führers auftritt, ist seit seines Lebens ein Kämpfer gewesen. Es gibt wohl wenige Deutsche, die sich nicht mit dem außerordentlichen Lebensgang dieses glücklichen Freiheitskämpfers beschäftigt haben. Wagemut aus Inverhofft und Erkenntnis und härtestem Willen: nur so konnte dieser Weg gelingen.

Das war 1914, als der Leutnant Göring im Donaukreis, mit ein paar Leuten nur, den kampfhaften Kommandierenden General von in Ruhe haufen ausheben wollte. Und noch im selben Jahre war es, daß der verwundete Leutnant Göring aus dem Lazarett „desertierte“, um an der Front als Flugzeugbeobachter mitzuwirken. Es brachte ihn drei Tage Stubenarrest ein, sehr schnell darauf erhielt er aber auch das E. M. L. Schon 1915 ließ er sich zum Jagdflieger ausbilden. Im Laufe des Krieges blieb er unzweifelhaft gegen feindliche Flieger bereit, brachte selbst manchen Schuß nach Hause und führte am bitteren Ende Deutschlands berühmte Jagdflieger: „Richtflieger“. Die Flugzeuge dieser Staffel wurden nicht dem Feinde abgeliefert.

Als Flugzeugführer in Dänemark und später in Schweden suchte er sich durchzusetzen, später zweifelsfrei am deutschen Schicksal. Aber er fand doch seinen Glauben wieder. Nicht lange hielt es ihn im gastlichen Schweden. 1922 finden wir ihn als Studenten der Weltgeschichte und Nationalökonomie in München wieder, bemüht, sich das geistige Rüstzeug für den unvermeidlichen und erlebten Kampf um Deutschlands Freiheit zu schaffen. Hier trifft er auf den Führer, spürt seines Geistes und Willens Helligkeit und trennt sich nicht mehr von ihm. Im Dezember schon ist er oberster Führer der SA, und schafft dem Führer dieses wichtigste Kampfinstrument.

Dann kommt der 9. November 1923. Göring, der am Vorabend die Deutsche Revolution ausgerufen hatte, während in einem Nebenzimmer der Führer mit den Wortführern verhandelte, wälzt sich auf dem Odeonsplatz in seinem Blute ein. Derselbe hat ihm den Oberleutnant hützig zugerufen. Und schließlich muß er werden am andern Tage. Er wird von seiner Frau nach Innsbruck gebracht. Mittellos, Vermögens und Besitz beraubt, monatelang beständige Schmerzen leidend, ehe die Wunde heilen kann, seelisch bis ins Tiefste erschüttert durch den Verrat Deutscher: so gehen die Monate ins Land, die Jahre. In Italien weilt er, dann in Schweden, bis ihm 1927 die Amnestie die Heimkehr ermöglicht.

Heimkehr, das ist für ihn: Heimkehr in die Aufgabe, in den Kampf. Er hat schon gelernt in dieser Zeit, weiter und tiefer als andre. 1928 zieht er in den Reichstag ein, prüft ihn auf seine Brauchbarkeit als Mittel zum Zweck, kennt bald die Möglichkeiten. 1930 erweist ihm der Führer zu seinem politischen Beauftragten in Berlin. Jeder Tag in diesen Jahren ist Kampf, Kampf um die deutsche Seele.

In Frankfurt am Main ruft er den Tausenden zu: „Das deutsche Volk ist tapfer, ist herrlich, ist arbeitssüchtig. Es ist ehrlich und liebt die Freiheit. Es bedarf nur einer Führung, die führen kann!“ Darum geht der Kampf. Dazwischen Stunden werden ihm betriebl.

### Sir John Simons Rede in Paris

Besprechung mit Flandin über die Fortsetzung der Londoner Verhandlungen

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 9. Februar

Das geistige Bankett der englischen Handelskammer in Paris gekostete sich zu einer politischen Festlichkeit zu Ehren des Londoner Übereinkommens. Der englische Außenminister Sir John Simon erklärte u. a. in seiner Rede: „Wir glauben, in London gut gearbeitet zu haben, nicht nur für unsere beiden Länder, sondern auch für den Frieden der ganzen Welt. Dieses Werk ist gegen niemand gerichtet. Unsere Absicht ist nicht, zu einem beschränkten Abkommen zu gelangen, sondern wir suchen im Gegenteil durch die Anregung eines Planes, der als die Grundlage einer freien und gleichen

Aussprache zwischen allen interessierten Nationen dienen kann, für den Frieden und das Wohlergehen aller zu arbeiten und das Friedensgebäude auf fester Grundlage zu stellen. Wenn diejenigen Mächte, die wir zur Mitarbeit eingeladen haben, und ihre Mitarbeiter im gleichen Geiste schenken, dann kann im Jahre 1935 noch ein großer Schritt zur politischen Befriedung und zur wirtschaftlichen Sanierung Europas getan werden.“ Zum Schluß lobte sich Sir John Simon für eine Befestigung der englisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen ein und betonte die Bedeutung der

französisch-englischen Freundschaft. Beide Völker seien nicht nur dem gleichen politischen, auf dem demokratisch-parlamentarischen System beruhenden Ideal angehen, sondern sie hätten auch nach

vierjährigen blühenden gemeinsamen Anstrengungen sich gemeinsam der Aufgabe gewidmet, unter freier und gleicher Mitwirkung der anderen Staaten die Grundlage eines dauerhaften Weltfriedens zu schaffen. Für die französische Regierung erwiderte der Handelsminister Warthandean. Er betonte, daß das Londoner Übereinkommen auf beiden Seiten des Kanals in genau der gleichen Weise interpretiert werde und daß dieses Übereinkommen nicht gegen irgendeine dritte Macht gerichtet sei. Nach dem offiziellen Teil des Banketts lebten sich

Sir John Simon und Flandin

zu einer Unterredung zusammen, die wahrscheinlich heute eine Fortsetzung finden wird. Wie Flandin im „Echo de Paris“ und Frau Tabouis im „Coeur“ übereinstimmend berichten, hat sich diese Unterredung in der Hauptsache um die Festlegung einer gemeinsamen Durchführungsmethode für das Londoner Übereinkommen gedreht. Auf beiden Seiten sei man sich klar über

„die Lücken, die Unbestimmtheiten, die Oberflächlichkeit und die Gebrechlichkeit“

im Londoner Übereinkommen, die wegen der Kürze der Verhandlungszeit in London nicht alle hätten ausgemerzt werden können. Das sei nun geschehen. Vor allem wolle man eine „vernünftige Kritik“ zur Durchführung der Londoner Vorschläge legen.